

AGENTIC AI IM TRANSAKTIONS- MONITORING

VOM MANUELLEN INVESTIGATIONS-
PROZESS ZUM DIGITALEN AFC-ANALYSTEN

INHALT

EXECUTIVE SUMMARY	3
DIE ÖKONOMIE DER INEFFIZIENZ – WARUM DAS AKTUELLE OPERATING MODEL NICHT MEHR FUNKTIONIERT	4
AI AGENTS ALS NEUE MITARBEITENDE IN AFC-TEAMS	8
USE CASE: AI AGENTS IM TRANSAKTIONSMONITORING EINSETZEN	10
FAZIT: VOM EXPERIMENT ZUR OPERATIVEN UMSETZUNG	14

EXECUTIVE SUMMARY

Compliance-Abteilungen mit den dazugehörigen Anti-Financial-Crime-(AFC-)Teams sind für Finanzinstitute eine stetig wachsende Kostenposition. Steigende Transaktionsvolumen durch digitale Finanzströme und strengere Regulierungen wie die EU-AML-Verordnung (EU-AML-VO) bedeuten einen zunehmenden Aufwand, um die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen.

Die Mehrheit der Banken stockt die Kapazitäten ihrer AFC-Abteilungen sprunghaft auf, um die Unverzüglichkeit zu wahren. Die Folge sind stetig steigende Kosten. Die Institute rechnen beispielsweise damit, dass sie durchschnittlich fünf Prozent ihres Jahresumsatzes für die Umsetzung der EU-AML-VO ausgeben, zeigen Umfragen. Bei einer typischen Bank mit rund 500 Millionen Euro Umsatz bedeutet das Mehrkosten in einem zweistelligen Millionenbereich.

Doch es gibt einen Ausweg aus der linearen Wachstumsfalle. Agentische Künstliche Intelligenz (Agentic AI) kann Alerts, Investigationen und das Verdachtsmeldewesen transformieren, die Geldwäscheprävention wirksamer machen und die Kostenposition spürbar entlasten.

Dieser Schritt verlangt von den Compliance-Abteilungen Mut zu konsequenten Veränderungen im Vergleich zu ihrem traditionellen Vorgehen. Es reicht nicht mehr, nur die Alert-Anzahl zu verringern. Banken müssen die Bearbeitung reorganisieren.

Die Erfolgsfaktoren sind die effiziente und risikobasierte Gestaltung der Prozesse, eine echte technologische Transformation, die nicht nur den Status quo digitalisiert, sowie ein proaktives Datenmanagement.

In diesem Whitepaper zeigen wir, worin die Ineffizienzen im Transaktionsmonitoring liegen, und stellen einen konkreten Umsetzungsansatz von Sopra Steria vor, der sich in die bestehenden IT-Landschaften integrieren lässt.

Das Ziel: die Bekämpfung von Finanzkriminalität effizienter und wirksamer zu machen – und Compliance vom rein manuellen Kostenfaktor zu einer skalierbaren, technologiegetriebenen Einheit zu transformieren, die Mitarbeitende von Fleißarbeit entlastet und Raum für echte Wertschöpfung schafft.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und wertvolle Impulse für die Transformation Ihrer AFC-Arbeit.

DIE ÖKONOMIE DER INEFFIZIENZ – WARUM DAS AKTUELLE OPERATING MODEL NICHT MEHR FUNKTIONIERT

Die Bekämpfung von Finanzkriminalität als regulatorische Pflichtaufgabe hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einem der größten Kostenblöcke von Finanzinstituten entwickelt. Die Ursache: Das Zahlungsverhalten ist insgesamt schneller geworden. Die Prozesse haben sich durch Mobile und Instant Payment sowie Peer-to-Peer-Zahlungen exponentiell beschleunigt. Die Compliance-Prozesse wurden jedoch kaum digitalisiert. Banken sind ihrem Paradigma manuell-intensiver Prozesse weitgehend treu geblieben: Auf mehr Transaktionen und mehr Regulierung folgt ein erhöhter Personalbedarf.

Dieser lineare Ansatz lässt sich allerdings nicht ewig fortführen. Die finanzielle Belastung der AFC-Teams und der gesamten Compliance-Organisation nimmt mittlerweile wachstumsschädliche Ausmaße an. Das zeigt exemplarisch das Beispiel EU-Antigeldwäschepaket. Die Mehrheit der Finanzinstitute kalkuliert für die Umsetzung der EU-AML-VO mit einem durchschnittlichen Mehraufwand von fünf Prozent ihres Jahresumsatzes. Mittel, die den Instituten für Wachstumsinvestitionen fehlen.

Banken sollten sich dieser Ökonomie der Ineffizienz bewusst werden, denn viele Institute unterschätzen die wahren AFC-Kosten. Drei Verursacher von Ineffizienz im Transaktionsmonitoring sollten sich Banken besonders intensiv anschauen und verstehen:

- Linear Growth Trap
- Swivel Chair Integration
- False Positives

LINEAR GROWTH TRAP (DIE LINEARE WACHSTUMSFALLE)

Die Digitalisierung im Banking hat dazu geführt, dass Kundinnen und Kunden von den Finanzinstituten mehr Geschwindigkeit erwarten und dass die Banken selbst die technologischen Tempomacher

für die Differenzierung im Markt nutzen. Dazu gehört die Transaktionsabwicklung in Echtzeit. Sie ist heute nicht nur gesetzliche Pflicht. Kunden erwarten, dass sie 24/7 Bankgeschäfte tätigen und ihre Bank erreichen können. Diese Entwicklungen führen zu einem exponentiellen Anstieg der zu kontrollierenden Datenpunkte, und das bedeutet: Die Compliance-Abteilungen müssen mit der Tempoverschärfung an der Kundenschnittstelle mithalten.

Dieses schnelle digitale Banking kollidiert nun mit einer traditionellen, manuellen AFC-Welt: Steigt das Volumen der zu kontrollierenden Transaktionen und Ereignisse, steigt die Anzahl der generierten Warnmeldungen (Alerts). Um diese Alerts abzuarbeiten, stocken Compliance-Abteilungen ihre AFC-Teams personell auf.

Diese Korrelation sorgt jedoch dafür, dass Skaleneffekte, die im Banking eigentlich die Marge treiben sollten, durch die Compliance-Kosten behindert oder eingeschränkt werden. Im schlimmsten Fall steigen die Kosten für die Bekämpfung von Finanzkriminalität parallel zum Umsatz und fressen die Profitabilität neuer Geschäftsfelder auf, noch bevor diese etabliert sind.

Nicht selten ergibt sich dadurch eine Situation, in der das Front-Office automatisiert und digitalisiert wird, das Back-Office jedoch oft noch rein manuell operiert. Die Folge: noch mehr Alerts, die einen Rückstau (Backlog) beim Abarbeiten der Vorgänge erzeugen und in einer kostenintensiven Compliance-Arbeit münden.

DAS „SWIVEL CHAIR“-PHÄNOMEN

Eine weitere starke Ineffizienz entsteht bei der täglichen Arbeit eines AFC-Analysten zwischen der Sortierung eines Alerts (Triage) und der darauffolgenden Investigation. In der Triage wenden



die Analysten viel Zeit für das Sammeln von Daten auf und für die Feststellung, ob es sich um eine legitime Transaktion handelt oder nicht. Muss bei einem Alert intensiver ermittelt werden, kümmern sich AFC-Analysten in der nachgelagerten Bearbeitungsstufe um die vertiefte Investigation.

AFC-Analysten sind hochspezialisierte Risikomanager, die komplexe Sachverhalte bewerten. In der Praxis werden sie jedoch aufgrund der Prozesse und der IT-Landschaft zu Administratoren von Informationen degradiert. Für eine valide Bewertung eines Alerts müssen Analysten oft Informationen aus vielen voneinander isolierten Datensilos zusammenführen:

- **Transaktionsdaten:**
Blick ins Core-Banking-System
- **Know-Your-Customer-Profil (KYC):**
Prüfung der Kundendaten im Customer-Relationship-Management-System (CRM)
- **Externe Datenbanken:**
Abfrage von Handelsregistern (z. B. North Data, Unternehmensregister) oder Providern wie World-Check/Orbis

- **Open Source Intelligence (OSINT):**
manuelle Online-Recherche nach „Adverse Media“ oder geografischer Lage
- **Dokumentation:**
manuelles Übertragen (Copy & Paste) der Ergebnisse in das Case-Management-Tool

Diese Silos variieren, zudem gibt es neben dem Transaktionsmonitoring weitere unterschiedliche Kanäle und Auslöser für Alerts, beispielsweise behördliche Auskunftersuchen und Hinweise von Drittbanken.

Die Folge: Die Analysten springen zwischen mehreren Anwendungen hin und her, entnehmen unterschiedliche Daten, fügen sie manuell oder per Copy & Paste an einer anderen Stelle ein, um abschließend an wieder einer anderen Stelle die Dokumentation zu erstellen.

Diese Medienbrüche sowie das damit verbundene Übertragen von Daten zwischen den Anwendungen ist auch als Phänomen der „Swivel Chair Integration“ (Drehstuhl-Integration) bekannt. Es führt dazu, dass Analysten 70 bis 80 Prozent ihrer Arbeitszeit mit dem Zusammentragen von Informationen verbringen. Die verbleibenden 20 bis 30 Prozent stehen für die eigentliche kognitive Leistung wie die Bewertung des Risikos zur Verfügung.

Die Konsequenz: hohe Kosten für Tätigkeiten, die keinen investigativen Mehrwert bieten, sondern reine Fleißarbeit sind. Der beschriebene Zustand lässt dabei nicht nur die reinen operativen Kosten (Löhne und Lizenzen) steigen, sondern sorgt auch für versteckte Kosten durch eine sinkende Motivation der Mitarbeitenden. Folgende Faktoren sind in Kalkulationen meist nicht eingepreist:

- **Fluktuation:** Das monotone Abarbeiten von False Positives und das beschriebene Phänomen der Swivel Chair Integration erzeugen Frust (Burnout by Boredom) und führen schließlich zur Kündigung der AFC-Analysten.
- **Recruiting-, Onboarding- und Trainingskosten:** Neue AFC-Spezialisten benötigen im Durchschnitt drei bis sechs Monate, bis sie ihre volle Produktivität erreichen – vom IT-Onboarding über Training bis hin zur fehlerfreien Anwendung der internen Policies. Jede Kündigung kostet somit nicht nur Know-how, sondern auch ein halbes Jahresgehalt an Produktivität.
- **Mangelnde Elastizität:** Personalkapazitäten sind starr. Bei einem plötzlichen Alert-Anstieg, z. B. durch neue Betrugsmuster, durch neue Regeln der Alert-Auslöser oder durch die

Implementierung neuer Services, stehen am nächsten Tag nicht zehn neue AFC-Analysten einsatzbereit. Die Folge sind Backlogs, die oftmals nur durch den Einkauf zusätzlicher Ressourcen innerhalb sogenannter „Remediation Projects“ abgebaut werden können.

FALSE POSITIVES

Ein zusätzliches Effizienzproblem entsteht bei der Alert-Generierung. Unterschiedliche Quellen gehen davon aus, dass zwischen 80 und 95 Prozent¹ der Alerts aus traditionellen Transaktionsmonitoring-Systeme False Positives sind, sprich falscher Alarm. Die meisten Systeme sind deterministisch und funktionieren regelbasiert. Sie sind dadurch sehr starr: Wird z. B. ein bestimmter Schwellenwert einer Transaktion (in den meisten Fällen > 10.000 Euro) überschritten, erzeugt das System jedes Mal einen Alert.

Darauf folgt der typische Prozess von Triage (Sortieren), Investigation und Eskalation. Das starre Vorgehen bedeutet, dass wichtige Ressourcen bereits bei der manuellen Bearbeitung in der Triage gebunden sind. Dieser Umstand wirkt sich negativ aus, wenn Bezahlen aufgrund neuer Technologien immer einfacher und schneller wird und Geldwäscher und Betrüger aus denselben Gründen immer schneller neue Methoden anwenden. Dann schlagen die Monitoringsysteme häufiger Alarm und Analysten haben in der Triage immer weniger Zeit für die Bewertung.

Das wiederum führt dazu, dass die Alerts häufiger eskaliert werden. Die Entscheidung über den Alert wird also an eine Ebene weitergegeben, die per-

¹ How a high false positive rate in AML hurts banks, fintechs, and customers.

sonell dünner besetzt ist – wodurch ein Backlog entsteht. Die übliche Reaktion der Finanzinstitute zur Abarbeitung – neben der Steigerung der Headcounts – ist die Anpassung der regelbasierten Transaktionsmonitoring-Systeme durch permanentes Feintuning. Dieses Vorgehen offenbart beträchtliche Schwächen des Systems:

- **Regelexplosion:** Spezialisierte Teams der Banken optimieren die Regelsets laufend, um die Zahl der False Positives zu reduzieren. Der Wartungsaufwand steigt damit exponentiell an.
- **Tuning-Zyklen:** Jede Anpassung muss validiert und getestet werden. Das Vorgehen kann Wochen dauern.
- **Asymmetrisches Risiko:** Strikte Regeln senken die Anzahl der False Positives, erhöhen jedoch die False Negatives. Das kann dazu führen, dass Banken echte Geldwäsche übersehen.

Die Institute versuchen, sich aus dem False-Positive-Dilemma zu befreien, indem sie sich meist auf die Reduktion der Alerts durch verbesserte Regeln und den Einsatz von Machine Learning konzentrieren. Das ist wichtig und obligatorisch, erfordert aber spezialisierte Teams und ist ressourcenintensiv.

Als alleinige Maßnahme greift das Vorgehen zu kurz. Selbst wenn die False-Positive-Rate reduziert wird, bleibt der Prozess manuell, langsam und teuer. Um die Situation nachhaltig zu verbessern, reicht es nicht mehr, nur die Anzahl der Alerts zu verringern, sondern es gilt, die Art und Weise der Bearbeitung fundamental zu verändern. Und hier bietet die rasante Entwicklung im Markt für Agentic-AI-Anwendungen enormes Potenzial.



AI AGENTS ALS NEUE MITARBEITENDE IN AFC-TEAMS

Die Anwendung von Agentic AI markiert einen Paradigmenwechsel weg von einer generativen Assistenz hin zu einer vollwertigen digitalen Arbeitskraft. Während GenAI auf die manuelle Anfrage und Eingabe durch einen Menschen angewiesen ist, agieren AI Agents autonom, sobald die Aufgabe übergeben wurde. Der große Vorteil: Sie übernehmen operative Aufgaben in gesteckten Grenzen selbstständig und bearbeiten diese kontinuierlich im Hintergrund – 24/7 ohne Qualitätsverlust aufgrund äußerer Umstände. Damit entsteht echte operative Kapazität.

Für Banken und Finanzdienstleister bedeutet der Einsatz von Agentic AI, dass sie den Arbeitsplatz und die Zusammenarbeit zwischen agentischen und menschlichen AFC-Analysten neu organisieren müssen.

ASSISTENZ VS. AGENT

Der AI Agent ist mehr als Hilfskraft und Assistent. Er vereint technische, analytische und kognitive Kompetenzen in einem System:

- **Autonome Datensammlung:** Der AI Agent ist an Datenbanken, Kernsysteme sowie externe Quellen angebunden, formuliert eigenständig Abfragen und erstellt strukturierte Datenauszüge. Er agiert damit ähnlich wie ein Mitarbeiter, der sich Informationen beschafft – nur deutlich schneller und umfassender.
- **Kognitive Synthese:** Agenten verknüpfen Informationen, erkennen Muster und heben Auffälligkeiten hervor, die ein Mensch aufgrund der Datenmasse und am Ende eines langen Arbeitstags übersehen könnte.
- **24/7-Verfügbarkeit:** Menschen sind an Arbeitszeiten, Pausen und Kapazitätsgrenzen gebunden, Agenten arbeiten rund um die Uhr. Dadurch lassen sich Backlogs über Nacht abbauen, Wochenendrückstände vermeiden und Service-Level-Agreements konstant einhalten.



GenAI:

hilft AFC-Analysten beim Erstellen neuer Daten, braucht jedoch immer einen Prompt der Analysten. Als Assistenz reagiert er jedoch nur und die Analysten müssen immer noch selbst steuern. Die Ressourceneinsparung ist marginal.



Agentic AI:

Ein digitaler Agent übernimmt die Aufgabe vollständig. Er navigiert, entscheidet, führt aus und delegiert sogar an andere Agenten (auch in Form von GenAI). Der Mensch prüft nur das Ergebnis. Das Ressourcenpotenzial ist disruptiv.

AI Agents können eine komplexe Aufgabe in mehrere untergeordnete Aufgaben aufteilen und orchestrieren diese so, dass sie die Aufgabe am Ende selbst lösen. Sie managen beispielsweise eigene Agenten, die nur für eine Aufgabe verantwortlich sind, wie das Sammeln von Daten aus dem KYC-System, das Auswerten von Informationen und die Dokumentation. Ein solches kollaboratives Netzwerk aus AI Agents ermöglicht es, die komplexen Abläufe während einer AFC-Investigation zu automatisieren.

DER AFC-ARBEITSPLATZ IN DER AGENTIC-AI-ÄRA

AFC-Teams werden somit nicht personell, sondern kapazitiv verstärkt. Sie gewinnen keine neuen Analysten, sondern skalierbare, virtuelle Mitarbeitende dazu.

Das bedeutet: Die AFC-Analysten erhalten anstelle einer Liste von Alerts bereits initial investigierte Fälle mit einer Analyse des Alerts, der KYC- und Transaktionsdaten sowie einer Handlungsempfehlung des AI Agents. Dieser hat dafür die relevanten Informationen gesammelt, Konsistenzchecks durchgeführt und die Risiken bewertet. Die finale

Entscheidung verbleibt weiterhin bei den nachgeordneten menschlichen Analysten.

Die neue Arbeitsteilung in der Alert-Investigation und dem Verdachtsmeldewesen sorgt dafür, dass die kognitive Last reduziert und die Analysten schneller und ganzheitlicher entscheiden können. Zusätzlich wird Expertenkapazität freigesetzt für oftmals zu kurz gekommene Aufgaben, beispielsweise die Verbesserung von Policies, die Bearbeitung besonders heikler und komplexer Verdachtsfälle oder das Erstellen von Bedrohungsanalysen.

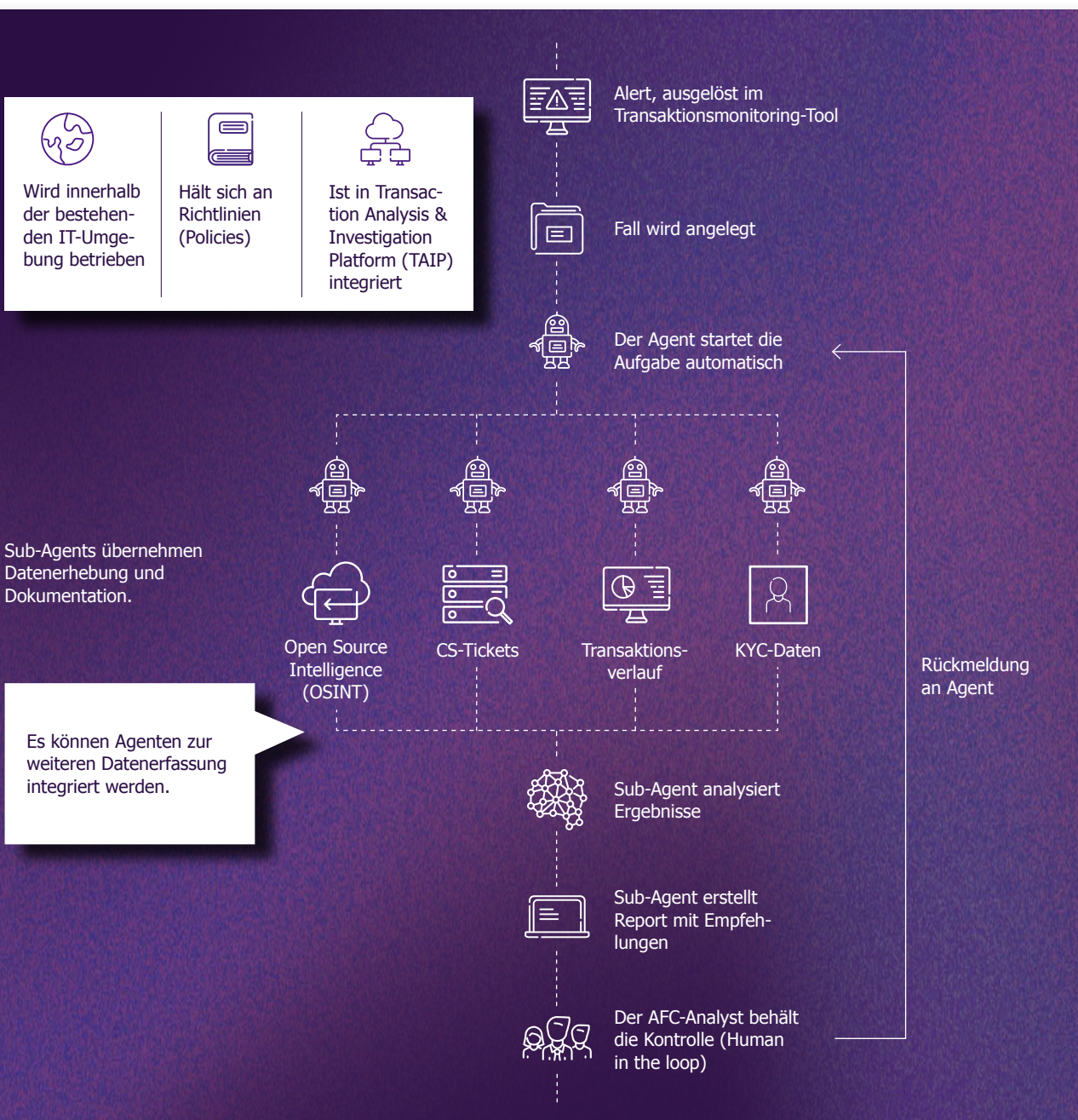
Anstatt sich durch Rohdaten zu kämpfen und sich lange mit der Swivel Chair Integration aufzuhalten, können sich die menschlichen Expertinnen und Experten auf den Kern ihres Jobs konzentrieren: das Treffen von qualifizierten und risikosensitiven Entscheidungen. Darüber hinaus können AFC-Teams die Qualität der Investigationen steigern und auf einem konstant hohen Niveau halten. AI Agents wirken sich somit nicht nur auf die Produktivität aus, sondern auch auf die Rolle der Analysten.

USE CASE: AI AGENTS IM TRANSAKTIONSMONITORING EINSETZEN

Nach der Einordnung der strukturellen Ineffizienzen im heutigen Transaktionsmonitoring und der Rolle von Agentic AI als neuem operativem Team-Mitglied stellen wir einen konkreten Umsetzungsansatz von Sopra Steria vor. Er zeigt exemplarisch, wie sich agentische KI in die tägliche Arbeit von AFC-Teams integrieren lässt, ohne bestehende Kernsysteme zu ersetzen.

SO ARBEITET DER AGENT IM PROZESS

Der AFC Transaction Monitoring Agent setzt dort an, wo heute ein großer Teil der operativen Ineffizienz entsteht: zwischen Alert, Triage, Investigation und Dokumentation. Sobald ein Alert aus dem Transaktionsmonitoringsystem eingeht, startet der Agent einen vordefinierten Investigationsprozess. Dazu zerlegt er die Hauptaufgabe in mehrere Ar-



Die initiale Ermittlung läuft vom Alert bis zur ersten Beurteilung vollautomatisch ab.

beitsschritte, die von spezialisierten Sub-Agents übernommen werden.

Somit sammelt einer der Sub-Agents die Informationen zu dem Alert aus dem dazugehörigen Programm, ein weiterer sammelt die internen Informationen zum betroffenen Kunden aus den KYC-Systemen oder dem Kernbankensystem. Gleiches gilt für die Datenbeschaffung der Transaktionshistorie. Ein weiterer AI Agent recherchiert externe Quellen, etwa Open-Source-Informationen oder Adverse-Media-Hinweise. Im nachfolgenden Schritt werden diese Informationen durch einen darauf spezialisierten Agenten strukturiert, miteinander abgeglichen und in Bezug zum ursprünglichen Alert gesetzt. Die zentrale Frage lautet dabei immer: Passt das beobachtete Verhalten zum bekannten Kundenprofil und zur Geschäftsbeziehung oder entsteht daraus ein plausibler Verdacht?

Auf dieser Grundlage erstellt der Agent eine vorläufige Bewertung samt Handlungsempfehlung. Diese umfasst die zusammengeführten Informationen, die wesentlichen Red Flags, die zugrunde liegenden Abwägungen und die Dokumentation des Falls. Die finale Entscheidung bleibt beim menschlichen Analysten. Das Prinzip bedeutet also nicht Automatisierung ohne Kontrolle.

WAS SICH GEGENÜBER DEM HEUTIGEN VORGEHEN ÄNDERT

Im heute gängigen Ansatz verbringen Analysten einen großen Teil ihrer Zeit damit, Informationen aus unterschiedlichen Systemen zu sammeln, manuell zu übertragen und für die eigentliche Bewertung aufzubereiten. Genau diese Arbeit übernimmt ein AI Agent weitgehend automatisiert. Der menschliche AFC-Analyst steigt nicht mehr bei den Rohdaten ein, sondern bei einer bereits strukturierten und voranalysierten Investigation.

Damit verschiebt sich die Rolle der Analysten. Sie werden von repetitiver Fleißarbeit entlastet und können sich stärker darauf konzentrieren, wofür ihre Expertise benötigt wird: die risikosensitive Beurteilung, die Einordnung komplexer Sachverhalte und die finale Entscheidung. Das verbessert nicht nur die Produktivität, sondern auch die Qualität und Konsistenz der Investigationen.

INTEGRATION IN DIE BESTEHENDE SYSTEMLANDSCHAFT

Der AI-Agent-Ansatz ist so konzipiert, dass er die bestehende Systemlandschaft nicht ersetzt, sondern als Ergänzung in diese integriert wird. Er kann beispielsweise über APIs, RPA oder UI-Automation an die relevanten Anwendungen eines Finanzinstituts angebunden werden, etwa an Transaktionsmonitoringsysteme, KYC-Datenquellen, CRM-Lösungen oder externe Informationsdienste. Der Ansatz folgt damit dem Prinzip Overlay statt Rip and Replace.

Das ist für Institute aus zwei Gründen zentral: Erstens lassen sich bestehende Investitionen in Kernsysteme weiter nutzen. Zweitens sinkt die Eintrittshürde für die Umsetzung, weil nicht zuerst eine vollständige Neuarchitektur geschaffen werden muss. Der Agent arbeitet auf der vorhandenen Landschaft und orchestriert die für die Investigation notwendigen Schritte systemübergreifend.

Damit die Bewertungen belastbar bleiben, greift der AI Agent auf die aktuellen Policies und die internen Vorgaben des jeweiligen Finanzinstituts zu. Ergänzt wird dies durch ein dynamisches Rulebook, das historisches Wissen aus früheren Investigationen mit institutsindividuellen Regeln und zusätzlichem Fachwissen verbindet. So lässt sich sicherstellen, dass die Handlungsempfehlungen nicht losgelöst von Governance und Policy-Rahmen entstehen, sondern innerhalb eines klar definierten Entscheidungsraums.

Agentische AFC-Prozesse setzen darüber hinaus eine belastbare Datenbasis voraus. Der AI Agent greift deshalb nicht nur auf operative Systeme wie Transaktionsmonitoring-Plattformen, KYC-Datenbanken oder CRM-Systeme zu, sondern arbeitet auch auf einer strukturierten Datenplattform (Autonyx), auf der relevante Informationen aus verschiedenen Quellen zusammengeführt und für analytische Prozesse verfügbar gemacht werden. Diese Datenplattform bildet die Grundlage dafür, dass der Agent Zusammenhänge erkennen, Informationen miteinander verknüpfen und Investigationsprozesse effizient orchestrieren kann.

TRANSPARENZ, NACHVOLLZIEHBARKEIT UND GOVERNANCE

Ein zentraler Erfolgsfaktor des Lösungsansatzes ist die Nachvollziehbarkeit (Reasoning). Der AI Agent und seine Sub-Agents dokumentieren die einzelnen Schritte der Investigation, die genutzten Quellen, die verarbeiteten Informationen und die Herleitung der Empfehlung nachvollziehbar und auditierbar. Damit entsteht keine Black Box, sondern ein dokumentierter Entscheidungsprozess, den Analysten, Revision und Aufsicht prüfen können.

Gerade in AFC-Umgebungen ist das entscheidend. Agentic AI kann nur dann operativ tragfähig werden, wenn Governance, Kontrollmechanismen und menschliche Aufsicht von Anfang an mitgedacht werden. Der Use Case ist deshalb nicht als vollautonomes End-to-End-System angelegt, sondern als kontrollierte Erweiterung des bestehenden Operating Model.

EIN KONKRETER SOPRA-STERIA-ANSATZ FÜR DIE PRAXIS

Der Anwendungsfall ist in die Trusted AI Platform von Sopra Steria eingegliedert. Ziel ist es, Finanzinstituten einen konkret umsetzbaren Einstieg in agentische Anwendungen zu ermöglichen – von der Validierung in einem Proof of Concept bis zur produktiven Skalierung. Die Lösung kann je nach Zielarchitektur On-Premise, in souveränen Cloud-Umgebungen oder als Managed-SaaS-Modell betrieben werden. Dabei werden europäische Anforderungen an Datenschutz, Resilienz, KI-Governance und Informationssicherheit berücksichtigt.

Entscheidend ist jedoch nicht die Plattform allein, sondern auch der Umsetzungsansatz dahinter: Regulatorische Anforderungen, Prozesswissen und technologische Integration werden zusammengedacht. Genau darin liegt der praktische Wert des Anwendungsfalls. Er zeigt, wie agentische KI nicht als isoliertes Innovationsthema, sondern als realistische Weiterentwicklung bestehender AFC-Operations eingesetzt werden kann.

Bei der Konzeption des Ansatzes fließen neben der Umsetzungserfahrung von Sopra Steria auch Erkenntnisse aus Forschungskooperationen ein, etwa aus der Zusammenarbeit mit Instituten wie dem Fraunhofer IAIS. Dadurch werden technologische Entwicklungen im Bereich KI-Architekturen, Datenintegration und erklärbare KI frühzeitig in praxisnahe Lösungen für Finanzinstitute übersetzt.

ÜBERBLICK: VORTEILE VON AGENTIC AI IM TRANSAKTIONS-MONITORING

HOHE EFFIZIENZPOTENZIALE IM OPERATIVEN BETRIEB

Je nach Operating Model und Reifegrad der Systemlandschaft sind **Kostenreduktionen von 40 bis 60 Prozent** im operativen Betrieb möglich, insbesondere durch automatisierte Datensammlung, Voranalyse und strukturierte Fallaufbereitung. Hinzu kommt eine **24/7-Verfügbarkeit**, die helfen kann, Backlogs abzubauen und Service-Levels stabiler einzuhalten.

BESSERE RISIKOERKENNUNG DURCH VERNETZTE ANALYSE

Der Agent führt mithilfe von Sub-Agents Informationen aus KYC, Transaktionsdaten, CRM, externen Quellen und OSINT in einem konsistenten Investigationsprozess zusammen. Dadurch entsteht ein **umfassenderes Lagebild**. Muster, Abweichungen und Zusammenhänge lassen sich systematischer erkennen, als es in rein manuellen Prozessen mit vielen Medienbrüchen möglich ist.

HÖHERE QUALITÄT UND MEHR KONSISTENZ IN DER FALLBEARBEITUNG

Ein wesentlicher Vorteil liegt nicht nur in der Geschwindigkeit, sondern auch in der Qualität der Investigationen. Alerts werden nach einem strukturierten Vorgehen bearbeitet, **Informationen werden einheitlich aufbereitet** und Handlungsempfehlungen nachvollziehbar dokumentiert. Das erhöht die Konsistenz der Bearbeitung über Teams und Schichten hinweg.

NACHVOLLZIEHBARKEIT UND GOVERNANCE VON ANFANG AN

Der Agent dokumentiert Abfragen, Recherchen, Zwischenschritte und Bewertungen strukturiert und reversionssicher. Das erleichtert interne Qualitätssicherung, Audit und Aufsichtsdialog. Gleich-

zeitig bleibt der Entscheidungsprozess transparent und überprüfbar. Der Ansatz ist damit auf Anforderungen aus dem EU-AML-Paket, die künftigen AM-LA-Vorgaben, die DSGVO, den DORA und den EU AI Act ausgerichtet.

INTEGRATION IN BESTEHENDE SYSTEMLANDSCHAFTEN STATT KOMPLETTUMBAU

Der AFC Transaction Monitoring Agent ist so konzipiert, dass er vorhandene Kernsysteme ergänzt, statt sie zu ersetzen. Die Anbindung kann beispielsweise über APIs, RPA oder UI-Automation erfolgen. Damit folgt der Ansatz dem Prinzip Overlay statt Rip and Replace. Der Betrieb ist je nach Zielarchitektur On-Premises, in souveränen Cloud-Umgebungen oder als Managed-SaaS-Modell möglich. Entlastung und Aufwertung der Analystenrolle

Der Agent nimmt Analysten einen großen Teil repetitiver Ermittlungsarbeit ab. Statt Daten manuell zusammenzutragen, einzupflegen und zu strukturieren, erhalten sie eine voranalysierte und dokumentierte Fallakte mit Handlungsempfehlungen. Frei werdende Kapazitäten können so stärker in komplexe Fälle, Risikoanalysen, Policy-Weiterentwicklung und Qualitätssicherung fließen.

SKALIERBARKEIT FÜR WACHSENDE REGULATORISCHE UND OPERATIVE ANFORDERUNGEN

Der Use Case ist auf Weiterentwicklung ausgelegt. Ein dynamisches Rulebook, historisches Investigationswissen und eine belastbare Daten- und Plattformarchitektur schaffen die Grundlage, um neue Anforderungen kontrolliert zu integrieren. So lässt sich der Ansatz nicht nur für heutige Workloads nutzen, sondern auch für künftige regulatorische und technologische Entwicklungen weiter ausbauen.

FAZIT – VOM EXPERIMENT ZUR OPERATIVEN UMSETZUNG

Die Diskussion um Künstliche Intelligenz im Anti-Financial-Crime-Umfeld wird häufig von Zukunftsszenarien geprägt. Gleichzeitig kämpfen viele Institute weiterhin mit strukturellen Ineffizienzen im operativen Alltag: steigenden Alert-Zahlen, fragmentierten Systemlandschaften und hohen manuellen Aufwänden bei Investigation und Dokumentation.

Agentische KI bietet die Möglichkeit, diese Situation grundlegend zu verändern. KI-Agenten können operative Arbeitsschritte übernehmen, Informationen systemübergreifend zusammenführen und Investigationsprozesse strukturiert vorbereiten. Der menschliche Analyst bleibt dabei zentraler Entscheidungsträger, wird jedoch von repetitiven Aufgaben entlastet.

Der im Paper vorgestellte Use Case zeigt exemplarisch, wie ein solcher Ansatz praktisch umgesetzt werden kann. Entscheidend ist dabei nicht nur die Technologie selbst, sondern auch das Zusammenspiel aus AI- und Datenplattform, Governance-Strukturen und fachlicher AFC-Expertise.

Für Finanzinstitute stellt sich daher weniger die Frage, ob Agentic AI künftig eine Rolle im AFC-Umfeld spielen wird. Die entscheidende Frage lautet, wann und in welcher Form erste operative Anwendungsfälle erprobt werden sollten.

Ein sinnvoller erster Schritt kann darin bestehen,

- existierende Investigationsprozesse zu analysieren,
- Datenverfügbarkeit und Integrationsmöglichkeiten zu prüfen und
- geeignete Start-Use-Cases zu identifizieren.

Transaktionsmonitoring bietet sich dafür besonders an, da hier viele repetitive Arbeitsschritte und gleichzeitig hohe regulatorische Anforderungen zusammentreffen.

Institute, die frühzeitig Erfahrungen mit solchen Ansätzen sammeln, können nicht nur ihre operativen Prozesse effizienter gestalten, sie schaffen zugleich die Grundlage, um zukünftige regulatorische und technologische Entwicklungen im AFC-Umfeld souverän zu bewältigen.

ANSPRECHPARTNER



HENRIK PFEIFFER

Senior Process Officer

E. henrik.pfeiffer@soprasteria.com

T. +49 151 40626699

KONTAKT

Sopra Steria SE
Hans-Henny-Jahnn-Weg 29
22085 Hamburg

T. 040 22703-0
E. info.de@soprasteria.com
W. www.soprasteria.com

The image features a dark, atmospheric background with a palette of deep blues, purples, and magentas. Several vertical light trails of varying colors (blue, orange, red) are scattered across the scene. In the center-right, the letters 'AI' are rendered in a large, white, serif font. The foreground is dominated by a dense, textured layer of fine, glowing particles that create a sense of depth and movement. At the bottom, a series of out-of-focus, circular light spots (bokeh) in warm tones of orange and red adds to the digital aesthetic.

AI